Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 39 (1956)
Heft: 7

Artikel: Kirche und Hornhautübertragung
Autor: Platten, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410541

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kirche und Hornhautübertragung

In der «Tat» vom 19. April 1956 wurde in der wöchentlich erscheinenden Seite «Blick in die Weltpresse» ein Artikel des «Messaggero» abgedruckt. Verfasser dieses Artikels war Monsignore *Ennio Francia*, der um einen Beitrag «Katholische Doktrin und Hornhautübertragung» gebeten worden war und folgendes schrieb:

«Man fragt mich, ob es vom Standpunkt der katholischen Doktrin aus zulässig sei, einem Blinden das eigene Auge zu hinterlassen, um ihm das Sehvermögen wiederzugeben. Es scheint mir, daß keinerlei Schwierigkeiten theologischer oder moralischer Art entstehen können. Die Kirche verbietet jede Form von Verstümmelung, wenn sie eine Beeinträchtigung der Tätigkeit der Organe bedeutet, aber sie wendet nichts gegen die Entfernung von Gliedern ein, wenn sie für die Bewahrung des Ganzen notwendig ist. Der Grund liegt klar auf der Hand: die Kirche glaubt und lehrt, daß der Mensch weder Herr seines Lebens, eines Gottesgeschenkes, sei, noch seines Körpers, den er nur zur Nutznießung erhielt. Im Fall einer Leiche, bei der die Funktionen der Organe aufgehört haben, kann nicht von Beschädigung oder, in diesem Sinn, von Verstümmelung gesprochen werden. Sogar im Fall des lebenden Körpers erklären die Moralisten die Entferung mancher Teile als zulässig (zum Beispiel bei der sogenannten ästhetischen Chirurgie, Bluttransfusion usw.), weil hier die organische Funktion intakt gelassen wird. Diese Erwägungen fallen von der Leiche dahin; sie ist vom Menschen, aber nicht der Mensch, auch wenn sie die ‚sterbliche Hülle' eines bestimmten Menschen ist.

Man fragt sich weiter, ob die Stelle des Evangeliums, an der von der ‚Auferstehung des Fleisches' die Rede ist, wörtlich genommen werden müsse. Diese Stelle muß wörtlich genommen werden: die Auferstehung ist die wirkliche Wiederherstellung des identischen menschlichen Körpers, der vom Tod aufgelöst wurde. Es handelt sich um die Rückkehr ins Leben des identischen, jedoch auferstandenen Körpers, das heißt eines Körpers, der den räumlichen und zeitlichen Bestimmungen der gegenwärtigen kosmischen Ordnung entzogen und von den irdischen Bedingungen gelöst ist, der Verderbnis unzugänglich, unverderbbar, integer, strahlend, unsterblich, ‚geistlich', wie der heilige Paulus sagt. Das heißt, der menschliche Körper, selbst wenn er im irdischen Leben mit Mängeln behaftet, unförmig, verstümmelt, schwach und krank war, wird in der Fülle der ihm gebührenden Vollkommenheit auferstehen.

Jene Stelle des Evangeliums muß wörtlich genommen werden, aber nicht in materialistischem Sinn. Durch göttliches Wollen wird das identische menschliche Ganze, Seele und Körper vereint, ins Leben zurückgerufen — nicht in der Zeit, sondern in der Ewigkeit, noch den ihm eigenen physischen Gesetzen und sinnesmäßigen Erscheinungen unterworfen, die aber andern Charakter und andere Eigenschaften haben werden. Der ‚auferstandene Körper' wird die zur Bestimmung der Identität notwendigen Elemente beibehalten, jedoch nicht im Sinn der irdischen Physik und Optik. Ob dann die numerische Identität der Körper mit der Identität der substantiellen Form oder — was weniger wahrscheinlich scheint —

mit der strikt materiellen Identität und mit der Permanenz bloß einiger Elemente erklärt werden muß, ist eine Frage, die zwischen den Theologen noch immer diskutiert wird.

Die Uebertragung der Hornhaut oder eines andern Teils des Körpers wird sicher das göttliche Wollen nicht an der Reintegration des identischen menschlichen Ganzen hindern. Tatsächlich ist Kremation nicht deshalb verboten, weil die gewaltsame Zerstörung die Auferstehung des Fleisches verunmöglichen würde, sondern weil sie gegen die Tradition und gegen den von den Vätern überlieferten Brauch verstößt und weil sie sich mit der dem Körper als begnadetem Gefährten der Seele und als Tempel des Heiligen Geistes gebührenden Achtung nicht verträgt.

Man kann vor der Leiche die Frage der Integrität und der Verstümmleung einer Leiche stellen, aber nicht jene der Integrität und der Verstümmelung eines menschlichen Körpers. Jedoch verbietet das kanonische Recht jegliche Veränderung der ‚sterblichen Hülle' mit Rücksicht auf den dem Andenken des Verstorbenen geschuldeten Respekt, auf die Liebe der Angehörigen und auf die Gewißheit, daß die Leiche verwandelt durch das Licht der Glorie, numerisch und substantiell identisch auferstehen wird, um den Menschen neu zu bilden, der hienieden lebte, den Menschen, den wir kannten und liebten. Es ist jedoch klar, daß solche Erwägungen dahinfallen, wenn der Verstorbene selber anders über die eigene Leiche verfügt hat, im Interesse höherer Ziele.

Schwieriger ist zu entscheiden, ob es zulässig ist, ein Organ oder einen Teil eines Organs von einem Lebenden auf einen andern Lebenden zu verpflanzen. Es ist gut, daß man sich, angesichts der wissenschaftlichen Entwicklung, nun mit diesem Problem befaßt. Die Verpflanzung und Aufpfropfung zu den Zwecken, wie sie heute meistens verfolgt werden — Verpflanzungen und Aufpfropfungen von Drüsen — werden von den Moralisten als unzulässig betrachtet. Der Grund ist wiederum der nämliche: jede Form der Verstümmelung ist verboten, und mehr noch jede Veränderung der Art, wie sie im Fall der Aufpfropfung von Tierdrüsen resultieren würde.

Es gibt jedoch menschlich besonders charakterisierte Fälle wie jene, von denen kürzlich die Zeitungen sprachen: die Mutter, die für ihr Kind eine Niere opfert, um ihm das Leben zu retten, die Schauspielerin, die ein Auge gibt, um ihren erblindeten Mann sehend zu machen. Darf aber der Mensch Barmherzigkeit und Opferwilligkeit so weit treiben, daß er sich selber auslöscht und verstümmelt? Man erwähnt die klassischen Beispiele, bei denen positiv entschieden wurde — der Schiffbrüchige, der einem Gefährten die rettende Planke überläßt, die Frau, die lieber stirbt, als Gewalt zu erleiden, der Soldat, der eine Sprengladung entzündet oder eine andere Aktion gegen den Feind unternimmt, in welcher er umkommen muß. Man hat in diesen Fällen positiv entschieden kraft des Prinzips, daß eine Handlung mit doppeltem Effekt (einem guten und einem schlechten) zulässig ist, vorausgesetzt, daß der zweite nicht gewollt ist. Aber die Handlung desjenigen, der eine Niere oder eine Pupille gibt, ist direkt darauf gerichtet, diese Organe zu entfernen, also eine Verstümmelung vorzunehmen; man kann sie also nicht als Handlung mit zweifachem Effekt bezeichnen, indem der schlechte Effekt vorgeht und eine Voraussetzung für den guten darstellt.

Meiner bescheidenen Meinung nach ist es vielleicht notwendig, das Konzept der Verstümmelung klarer herauszuarbeiten.»

So weit Mgr. Francia, der uns hier ein klassisches Beispiel kirchlicher Sophistik bietet. Und in der Tat, es ist kein Zufall, daß die Entwicklung der modernen Wissenschaften der katholischen Kirche Kopfweh und Bauchschmerzen verursacht und daß sie seit dem Jahre 1859, dem Erscheinungsjahr von Darwins «Ueber die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl» ununterbrochen Rückzugsgefechte liefert, beziehungsweise liefern muß! Die Entwicklung der modernen Technik und der Wissenschaften im allgemeinen hat das Fundament der Religion gefährlich unterminiert; die Basis ist angegriffen worden. Man kaufe sich nur für Fr. 6.80 das Büchlein aus Kröners Taschenausgabe «Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie», um mit eigenen Augen zu sehen, wie es heute steht in der Auseinandersetzung zwischen Wissenschaft und Religion! Dieses Büchlein enthält eine Auseinandersetzung, geführt im Studio Heidelberg, zwischen Naturwissenschaftern und Theologen, wobei noch zu bemerken ist, daß bei den Naturwissenschaftern darauf geachtet wurde, inkonsequente Wissenschafter heranzuziehen, wie z. B. Prof. *A. Portmann*, Basel. Und trotzdem ist es auffallend, wie geradezu kläglich die «Argumentationen» der Theologen wirken, wie hohl gegenüber dem Tatsachenmaterial, das die Naturwissenschafter zusammengetragen haben. Die «Argumente» der Theologen haben sich aber auch erschreckend weit von den «ewigen Wahrheiten» der Bibel entfernt! Geblieben ist eine bemühende und abstoßende Sophistik. Wir werden auf dieses Büchlein in einem späteren Artikel noch zurückkommen.

Mgr. Francia wendet sich mit seinem Artikel an einen Leserkreis, von dem er voraussetzt, daß er vergeßlich sei, daß er nach fünf Minuten nicht mehr wisse, was er zu Beginn des Artikels geschrieben habe. Wie wäre es sonst möglich, einleitend festzustellen, «Der Mensch sei weder Herr seines Lebens, eines Gottesgeschenkes, noch seines Körpers, den er nur zur Nutznießung erhielt», um es jedoch zuzulassen, «wenn der Verstorbene selber über die Leiche verfügt, im Interesse höherer Ziele». Stellen wir analysierend fest, daß das Leben, womit die Katholiken den «Geist» meinen, ein Geschenk Gottes sei, oftmals ein Geschenk ist, das der großzügig Schenkende dem Beschenkten schon im zarten, unbescholtenen Säuglingsalter wieder wegnimmt. Die Formulierung, der Körper, womit die materielle Hülle des Geistes gemeint ist, sei uns nur zur Nutznießung überlassen, ist wirklich süß und paßt in das infantile Bild eines gutmütigen bärtigen alten Mannes, der den lieben Menschen pfandleihmäßig Körper zur Verfügung

stellt. Wir leben ja schließlich nicht mehr im Jahre 1637, wo *René Descartes* (Cartesius) versuchen konnte, die Körper und die ganze materielle Umwelt einfach aus seinem Kopfe wegzudenken und «nicht zur Kenntnis zu nehmen». Auch Bischof Berkeley ist schon lange tot und seiner «Theorie» erging es nicht viel besser; sie hat höchstens noch geschichtswissenschaftlichen Wert. Aber sowohl Descartes als auch Berkeley dürften von Mgr. Francia beneidet werden, denn dieselben hatten es bei dem damaligen Stand der Naturwissenschaften und der Logik viel leichter, ihre Lehren an den Mann zu bringen! Dafür hat es Mgr. Francia heute insofern leichter, als man in Sachen theologischen Diskussionen heute, gezwungenermaßen natürlich, viel mehr Freiheit hat, wollte doch Descartes, als er von Galileis Widerruf vernahm, aus Angst vor ähnlichen Maßnahmen alle seine damals noch unvollendeten Manuskripte vernichten. Aber die Freiheit, die Mgr. Francia heute genießt, hat eben zwei Seiten, es ist nicht nur die Freiheit der Verkündigung, sondern auch die Freiheit der Kritik! Und auf Kritik reagieren die Monsignori oft sehr sauer.

Wer hat denn da so ketzerische Gedankengänge, daß Mgr. Francia schreiben muß «Die Uebertragung der Hornhaut oder eines andern Teils des Körpers wird sicher das Göttliche Wollen nicht an der Reintegration des identischen menschlichen Ganzen hindern»? Nein, bewahre, das ist doch für den Herrn, ohne dessen Willen kein Haar gekrümmt wird und kein Blatt vom Baume fällt, sicher kein Problem, zusätzlich noch einige Hornhäute zu ersetzen, meistert er doch auch die Aufgabe, Menschen, «die im irdischen Leben mit Mängeln behaftet, unförmig, verstümmelt, schwach und krank waren, in gebührender Vollkommenheit auferstehen zu lassen». Wieso diese kleinlichen Zweifel wegen einer Hornhaut?

Wir haben aber auch die Tatsache, daß sich die Kirche anpaßt in bezug von Restaurierungen des menschlichen Körpers zu Lebzeiten durch Chirurgen (ästhetische Chirurgie). Dies ist ohne Zweifel eine Anpassung an den Stand der heutigen medizinischen Wissenschaft. Hasenscharten, Wolfsrachen usw. werden heutzutage durch eine ganze Reihe von Operationen korrigiert, das heißt, die «Leihgabe Körper» wird einer Verschönerung unterzogen! Und diese Operationen beschränken sich nicht nur auf, wie der Volksmund sagt, Geburtsfehler, sondern dehnen sich wirklich auch auf das Aesthetische aus. So hat die katholische Filmschauspielerin Martine Carol sich einer chirurgischen Nasenoperation unterzogen und nach dieser Korrektur

ihrer «Leihgabe» einen kometenhaften Aufstieg am Filmhimmel erlebt. Wie verhält sich die katholische Kirche dazu? Wird Martine Carol bei ihrer Wiederauferstehung ihre alte oder ihre korrigierte Nase bekommen? Diese Frage ist von unseren Theologen noch zu beantworten.

Mgr. Francia wirft auch das Problem der Integrität der Leiche auf und begründet, wieso die katholische Kirche gegen die Kremation eingestellt ist, indem er betont, daß die Kirche nicht etwa darum dagegen sei, weil es Gott schwierig sei, die Auferstehung zu bewerkstellen, sondern weil man Rücksicht nehme auf die Liebe der Angehörigen und deshalb die Leiche respektiere. Es ist jedoch eine diskutable Sache, ob man chemische Verbrennung oder die chemische langsame Zersetzung im Boden als ästhetischer empfindet. Heute wird mit der Hornhautübertragung eines verstorbenen katholischen Priesters eine pompöse Propaganda gemacht. Es wird jedoch verschwiegen, daß diese Hornhautübertragungen der heutigen modernen Medizin nur ermöglicht wurden durch ungezählte Versuche an Leichen. Die Katholiken profitieren also wie so viele andere auch von Sezierungen, trotzdem sie diese mit Vehemenz bekämpfen. Dies mögen auch gewisse «Antivivisektoren» sich ins Stammbuch schreiben, die hingegen in keiner Weise gegen Krieg sind, war doch Hitler vor tausend Jahren «Ehren»-Präsident der deutschen «Antivivisektoren»! So gibt es viele Parasiten der modernen Wissenschaft, die sich nicht schämen, sich deren Vorteile zu Nutzen zu machen, sei es bei der Chirurgie, sei es bei Antibiotika!

Konsequenter ist hingegen die Kirche in bezug auf Drüsenverpflanzungen, und dies, von ihrem Standpunkt aus, mit vollem Recht. Lächerlich ist es natürlich von Mgr. Francia, dies mit einer Verstümmelung zu begründen, wird doch gerade ein mangelhafter Körper dadurch normalisiert und wiederhergestellt. Ich habe dies als Sanitätssoldat im Aktivdienst am Beispiel eines Dienstkameraden miterlebt, der durch Hormonbehandlungen wieder zeugungsfähig wurde und dessen gefährdete Ehe, nach der Geburt eines Kindes, wieder gesichert wurde. Aber eben, damit beweist man nur die Richtigkeit des Darwinismus, denn es handelte sich bei der Behandlung um Affenhormone, und das fürchtet man mehr wie den Teufel. Die betroffenen Menschen schreiten jedoch über solche sophistischen Bedenken hinweg, und über kurz oder lang wäre auch in dieser Beziehung ein korrigierender Artikel von Mgr. Francia fällig.

Amüsant ist es auch zu verfolgen, wie die Herren Theologen sich den Kopf zerbrechen, um ohne Physik und Optik die Wiederauferstehung zu «erklären», und da sie etwas gehört haben von der Konstanz von Masse und Energie nach Einstein, versuchen sie in ihre «Theorie» auch die «Permanenz einiger Elemente» einzuflechten, um ihr einen wissenschaftlicheren Anstrich zu geben.

Verwerflich wird der Artikel von Mgr. Francia erst da, wo er die Frage diskutiert, ob z. B. eine Mutter für ihr Kind eine Niere oder eine Schauspielerin ein Auge für ihren erblindeten Mann opfern dürfe. Er lehnt diese Transplantationen von Lebenden ab. Hingegen, und das ist unserer Ansicht nach verwerflich, toleriert er den Soldaten, der eine Sprengladung entzündet oder eine andere Aktion gegen den Feind unternimmt, in der er umkommen muß! Wo bleibt denn da die Logik, Mgr. Francia? Wo bleiben denn da die christlichen Grundsätze «Liebet eure Feinde wie euch selbst», wo wird denn da die andere Backe hingehalten? Er bezeichnet die Handlung des Soldaten, der z. B. eine geballte Ladung an den Feind heranbringt, als eine Handlung mit doppeltem Effekt (einem guten = Vernichtung des Feindes! und einem schlechten = Selbstverstümmelung oder Tod). Ob man will oder nicht, so erinnert einem diese Formulierung an die «Formulierung» von katholischer Seite anno 1939, als Mussolini zu dem «guten Zweck» der «Befriedung Albaniens» dieses Land unter seine Knechtschaft brachte und mit blutigem Krieg überzog, hingegen als «schlechten Effekt» dazu ausgerechnet den Karfreitag benutzte! Oder war dies etwa auch noch ein «guter Effekt», indem dadurch die Tarnung vollkommen war und die ganze Welt überraschte? Man könnte ja dies sogar damit begründen, daß dadurch weniger Opfer zur Eroberung Albaniens nötig gewesen seien. Nun, es ist nicht unsere Sache, den tonangebenden katholischen Doktrinären noch die Formulierungen zu suchen. Die Geschichte und auch der voranstehende Artikel des «Messaggero» beweisen, daß sie in der Sophistik wahre Trapezkünstler sind, und wir zweifeln nicht, daß mit dem weiteren Fortschreiten der Wissenschaft diese «Künste» noch vervollkommnet werden müssen, nötigenfalls doch unter Transplantation eines weiteren Gleichgewichtszentrums! Allerdings müßte dazu das Konzept der Verstümmelung klarer herausgearbeitet werden, wie Mgr. Francia am Schlusse seines Artikels mit Recht bemerkt.

F. Platten